

**Zeitschrift:** Heimatbuch Meilen  
**Herausgeber:** Vereinigung Heimatbuch Meilen  
**Band:** 16 (1977)

**Artikel:** 40 Jahre Pfadfinderabteilung Meilen-Herrliberg  
**Autor:** Widmer, Jakob / Brupacher, Dölf / Crasemann, Christian  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-954157>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

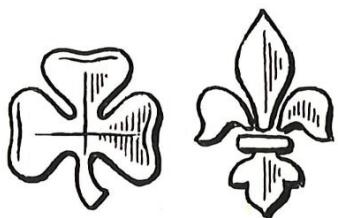
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# 40 Jahre Pfadfinderabteilung Meilen–Herrliberg

Jakob Widmer  
Dölf Bruppacher  
Christian  
Crasemann



Wenige Jahre nach der Gründung der Pfadfinderbewegung durch den englischen General und späteren Lord Baden Powell im Jahre 1907 entstanden in der Schweiz die ersten Pfadfinderabteilungen. 1913 wurde in Bern die noch heute starke Abteilung «Patria» gegründet, kurz darauf in Zürich die Abteilung Glockenhof und schon im Jahre 1916 fand in Küsnacht die wohl erste Pfadigruppenübung am rechten Zürichseeufer statt. Von Pfadfindern von Meilen hören wir bereits im Jahre 1919, doch dauerte es dann noch weitere 11 Jahre, bis wir ganz konkret von zwei Stäfnern und drei Meilemer Mittelschülern wissen, dass sie nach Küsnacht an die Pfadiübungen gingen. Im Jahre 1931 wurde dann in Meilen die erste Pfadigruppe gebildet, die allerdings noch zur Abteilung Küsnacht gehörte. Ihr gehörten Hermann Heer, am 5. März 1976 verstorbener Pfarrherr in Greifensee, Konrad Huber, noch heute in Meilen wohnhafter Professor für romanische Sprachen der Universität Zürich (Sohn des verstorbenen Lehrers Huber), und Willy Demuth, nachmaliger, leider auch schon verstorbener Schulpräsident von Meilen an. Diese Pioniere warben rasch weitere Kameraden an, so dass bereits 1932 eine weitere Gruppe (Fähnlein) gebildet und somit ein Trupp Meilen gegründet werden konnte, dessen Übungen nun vorwiegend in unserer Gemeinde stattfanden.

Gründung und  
erste Jahre

Vier Jahre vor der eigentlichen Gründung der eigenen Pfadfinderabteilung war somit der Grundstein für die selbständige Weiterentwicklung der Pfaderei in Meilen gelegt. Ein kurzer Blick zurück in jene Zeit führt uns an den Beginn der unglückseligen politischen Entwicklung in Deutschland, und gleichzeitig erkennen wir das Ringen um den Bestand einer internationalen Völkerfamilie, die einen zweiten Weltkrieg hätte verhindern sollen. Diese beiden internationalen Fixpunkte waren nötig, um die günstige Stimmung aufzuzeigen, welche die Grundlage für die starke Ausbreitung der Pfadfinderbewegung auch in unserem Lande darstellte. Einerseits die Notwendigkeit einer – wenn auch nicht allzu offen zugegebenen – körperlichen Ertüchtigung der männlichen Jugend, um allenfalls bereit zu sein; andererseits die grosse Hoffnung in die vielleicht doch erreichbare Kraft internationaler Zusammenarbeit auf dem Wege des gegenseitigen menschlichen

Verständnisses durch Begegnungen. Ohne diese sich beinahe widersprechenden «Stimmungen» hätte gerade am doch vorwiegend konservativen rechten Seeufer die Pfadfinderei sich nicht dergestalt sprunghaft entwickeln können. Die Voraussetzungen, welche nach dem ursprünglichen Gedanken des Gründers der Pfadfinderbewegung hätten vorliegen müssen zur Bildung von Pfadfinderabteilungen, waren ja bei uns in gar keiner Weise vorhanden. Baden-Powell nämlich dachte in erster Linie daran, Knaben aus Stadtquartieren von Grossstädten herauszuführen zur Begegnung mit der Natur, um sie in einer natürlichen Umgebung eher zur menschlichen Gemeinschaft, in welcher jeder seinen Pflichtenkreis hat, heranziehen zu können. So gut aber, wie auch er von der Entwicklung überrascht wurde, so sehr waren es in unseren Seegemeinden völlig andere Gründe, welche für die Ausbreitung der Pfaderei verantwortlich waren. In den beginnenden Dreissigerjahren waren unsere Dörfer noch in jeder Beziehung Dörfer. Ihre Einwohner begannen jedoch, durch die bis dahin nicht schlechte wirtschaftliche Entwicklung getragen, aus dem konservativen Dorfbann auszubrechen. Sie schickten ihre Kinder wenn immer möglich in die Schulen nach Zürich. Und gerade diese Mittelschüler waren es, die anfänglich die Pfadfinderabteilungen zu bevölkern begannen. Damit setzten sich diese Eltern und ihre Kinder in einen oft recht deutlich werdenden Gegensatz zu den am Althergebrachten und betont Schweizerischen festhaltenden «Seebuben», die von den internationalen Pfadfindern nichts wissen wollten. In Meilen spielten sich denn auch zu Beginn der Tätigkeit der Pfadfindergruppen recht spürbare Prestige- und Konkurrenzkämpfe vor allem in der Schule ab. Dank der Aufgeschlossenheit und des ungebrochenen weiteren Zusammenwirkens der Eltern von Kadetten und Pfadfindern wirkte sich dieses Spannungsverhältnis sogar für beide Teile insofern fördernd aus, als jeder durch Leistung neben dem andern möglichst gut und sogar glänzend zu bestehen versuchte.

Diese unterschwellige Triebfeder mag denn auch zu einem recht ansehnlichen Teile verantwortlich gewesen sein für die erfolgreiche Entwicklung der Pfaderei in unseren Gemeinden, gleichzeitig aber auch für den Aufschwung, den in denselben Jahren auch die Kadetten in unserer Gemeinde erleben durften. (Siehe dazu Heimatbuch 1975.)

Die Meilemer Pfadigruppen verteilten sich nämlich bereits vom Jahre 1935 an auch auf die Gemeinden Herrliberg und Stäfa. Besonders die erfolgreiche zahlenmässige Entwicklung der Gruppe in Stäfa ermöglichte am 12. Dezember 1936 – kurz nach der Feier des 25jährigen Bestehens der Abteilung Küsnacht – die Gründung einer selbständigen Pfadfinderabteilung in Meilen. Abteilungsleiter war der frühere Zugführer Hermann Heer, sein Stellvertreter der heute in Herrliberg wohnende «Transportgewaltige» Max Wolfensberger, während René Bauert den Trupp Meilen und Jakob Widmer den Trupp Stäfa-Männedorf leiteten.

Die Begeisterung über die eigene Abteilung gab allen Beteiligten neuen Auftrieb zum Weiterarbeiten. Schon im Jahr, das auf die Gründung folgte, verdoppelte sich der Bestand von 40 auf rund



Erstes Abteilungssommerlager auf der Mägisalp, Hasliberg (1939)

80 Pfadfinder, und als erst noch an der Waldweihnacht 1937 der Stäfner Werner Leutbecher mit einer von ihm in aller Stille gebildeten Wolfsmeute (Knaben von 8–11 Jahren) zur Abteilung stiess, war auch ein weiterer Grund zur Entwicklung der Abteilung gelegt. Schon im darauffolgenden Jahr erfolgte die Gründung der Wolfsmeute Meilen. Ein Jahr später trat der Gründungsleiter Hermann Heer zurück. An seine Stelle trat René Bauert, der zweite Mitbegründer. Gleichzeitig zeigte sich der Erfolg der Werbung in Männedorf, so dass dort ebenfalls die Bildung eines eigenen Trupps unter dem späteren Arzt Hans Amsler aus Stäfa möglich wurde.

Die folgenden Jahre dienten der Konsolidierung des Erreichten. Eine wesentliche Hilfe dazu leisteten interne und externe Anlässe wie der Besuch des Bundeslagers auf dem Adlisberg in Zürich mit 40 Meilemer Pfadern, die erste Durchführung eines erfolgreichen Familienabends der Abteilung im «Löwen» und vor allem das erste Abteilungssommerlager auf der Mägisalp ob dem Hasliberg und die Durchführung der Korpslandsgemeinde Zürichsee im Sommer 1939. Aus den Gemeinden dieses Korps kamen 800 Pfadfinder und Wölfe nach Meilen. Zusammen mit der sehr akti-

ven Elternkommission unter dem Präsidium von Bankverwalter Jakob Widmer (Vater des oben genannten Truppführers) konnte diese grosse Aufgabe mit Erfolg gelöst werden.

Mit Beginn des Aktivdienstes im Jahre 1939 änderte sich schlagartig der Wirkungskreis der Pfadfinderabteilung Meilen. Nach der Mobilmachung wurden die Pfadfinder zum Helfen eingesetzt, wo immer man sie rief. Die beiden ältesten Führer waren im Dienst und im Herbst 1940 trat der dritte und letzte Gründungsführer ins Amt des Abteilungsleiters. Der spätere Gemeinderat «Jöggel» Widmer führte so gut es ging vom Militärdienst aus. Im gleichen Jahre erfolgte auch die Bildung der Roverstufe (ältere Pfadfinder).

#### Die Zeit der Bewährung

Die Kriegsjahre hatten auch für die junge Pfadfinderabteilung ihre Tücken. Man musste – aber man konnte auch – sich einschränken. Die um diese Zeit erfolgte Neuorganisation des Kantonalverbandes der Zürcher Pfadfinder hatte für die Abteilung zur Folge, dass schon nach 1jähriger Tätigkeit Jöggel Widmer zum Kreis- und darauf zum Korpsleiter wechseln musste. Seine Erbschaft bestand aus zwei Neuerungen: 1941 eröffnete er die Tradition der Pfingstlager, die sich bis heute bewährt hat. Im gleichen Jahre «importierte» er aus Küsnacht und Erlenbach Wolfsführerinnen. Dies hatte zur Folge, dass die Wolfsstufe (die jüngsten Pfadfinder) von da an florierte.

Mehr Konstanz hatte die «Regierungszeit» von Heini Weber, der von 1942 bis 1945 die Abteilung leitete. In seine Zeit fielen 1943 ein Arbeitslager zusammen mit den Küsnachtern in Clavadel und die Skilager der Abteilung in Unterwasser (Haus Münch!), Flumserberge und Grindelwald in den folgenden Jahren. Während der

#### Skilager in Grindelwald 1944/45 Trupp Friedberg



Sommerferien stand damals der Landdienst im Vordergrund. Interessieren dürften die damaligen Lagerpreise, die erst noch als hoch betrachtet wurden: Für das Skilager 1944/45 mussten für 9 Tage inkl. Fahrt Fr. 29.– bezahlt werden!

Während der ersten Nachkriegsjahre wurde die Bewegungsfreiheit der Abteilung Meilen zusehends grösser. Der neue Abteilungsleiter Hans Rauch, späterer Mitinhaber eines Ingenieurbü-



Stegbau zum Floss  
im Strandbad  
Meilen (1945)

ros in Dietikon und langjähriger Kantonsrat, konnte Aktivitäten entfalten, die vorher kaum denkbar waren. 1945 halfen die Meilerner bei einem Franzosenbubenlager des Korps Pfannenstil auf der Jeninseralp. Das Abteilungsskilager am Jahresende ob Marathon GR (noch mit Militärverpflegung) stellte einen seither nicht gebrochenen Beteiligungsrekord von 65 Pfadi auf.

1946 wurde als Jubiläumsjahr mit einer grossen Ausstellung im damaligen Primarschulhaus Dorf gefeiert.

Weitere Höhepunkte waren die «berüchtigten» Pionierübungen des Abteilungsleiter-Sappeuroffiziers Rauch, wie z.B. der Bau eines Flossacksteges zu den Flossen im Strandbad Meilen. 1947 besuchte eine Gruppe der Abteilung das erste Nachkriegsjambo-ree (Weltpfadfindertreffen) in Moisson/Frankreich.

Im Jahre darauf, 1948, erlebte die Abteilung ihr zweites Bundeslager in Trevano bei Lugano. (Das erste war 1939 Zürich/Adlisberg.)

Wer gross werden will, muss Rückschläge ertragen. Das erfuhr die Abteilung Meilen zum zweiten Mal am Samichlaustag 1947. Nachdem sich schon vor dem Weltkrieg die Stäfner selbstständig gemacht hatten, verliessen nun auch die Männedörfler und Uetiker zusammen die Abteilung Meilen, um sich autonom zu machen.

Die Leitung der Abteilung ging nach dem Sommerlager 1948 zuerst an Georg und später an seinen Bruder Marcel Meyer über. Im Mittelpunkt der Bestrebungen stand nun der Bau einer eigenen Pfadfinderhütte. Nach dem 1. Spatenstich im Herbst 1949 konnte im Frühling 1950 die Einweihung mit einer Pfadichilbi am gleichen Tag gefeiert werden, als die alt-ehrwürdige Wetzikon-Meilen-Bahn zum letzten Mal fuhr.

Der Bau dieses Heimes, das seinen ersten Standort auf der Hürnen hatte, mag mit dafür verantwortlich gewesen sein, dass die Pfadfinderabteilung Meilen bestandesmässig in den folgenden Jahren stark anwuchs. Das aber hatte zur Folge, dass gleichzeitig die Ausbildung von Führern je länger je wichtiger wurde. So fielen denn in diese Jahre die ersten «berüchtigten» Pfadi- und OP-

Auf dem Weg zur  
heutigen Grösse

Prüfungen (OP = Oberpfadi, der dann später Fähnliführer werden kann!), bei welchen Gelegenheiten die Kandidaten nicht selten innerst drei Tage bis zu 100 km zu Fuß zurücklegten. Je länger je grösser wurde auch die Bedeutung der Wolfs- und der Pfadfinderlager im Sommer und im Herbst. Als Höhepunkt in dieser Zeit darf wohl das Abteilungslager am Fuschlsee in Österreich betrachtet werden. Dieses Lager fand im Sommer 1951 ganz in der Nähe des Weltjamborees statt und gab den Meilemern Gelegenheit, das grosse Weltlager ein wenig mitzuerleben.

Zum zweiten Mal nach «Jöggel» stellte die Abteilung Meilen ab 1953 den Korpsleiter. Der neue Abteilungsleiter war nun Dölf Bruppacher – der seinerseits später das Korps Pfannenstil übernehmen sollte. Unter seiner Leitung nahm die Expansion ein Mass an, das zur Bildung eines neuen Trupps führen musste. Neben dem alten Trupp Friedberg gab es nun auch noch einen Trupp Falkenstein. 1958 zählte die Pfadfinderabteilung in der Pfadistufe 10 Gruppen (Fähnli), daneben gab es zwei Wolfsmeuten (die ihrerseits aus mehreren Wolfsrudeln zusammengesetzt waren) und dazu eine Roverstufe, bestehend aus mehreren Roverrotten. Zur Erleichterung der Arbeit des Abteilungsleiters und der Truppführer wurde neu der Posten der Stufenleiter geschaffen, d.h. je eines Führers, der sich – ohne eigentlich zu führen – mit den Betriebs- und Ausbildungsfragen der Wolfs-Pfadfinder und Roverstufe befasste.

In diese Zeit fiel auch die Einwirkung der modernen Technik auf den Aktivitätskreis der Pfadfinder. Die sogenannte Pfaditechnik, d.h. Lagerleben, Signalisieren, 1. Hilfe, Seiltechnik usw. konnte sich den Einflüssen neuster Übermittlungsmittel, Motoren usw. nicht mehr entziehen. Diese Einsicht führte zu Instruktionslagern des schweizerischen Pfadfinderbundes im Gruyererland und vor allem im Bundeslager in Saignelegier (1956).

Nachdem dann Dölf Bruppacher zum Korpsleiter avanciert war, wurde Christoph Maag anfangs 1958 neuer Abteilungsleiter. Seine Arbeit war wiederum mehr ein Konsolidieren von bisher Erreichtem. Aufbauen ist bekanntlich leichter als Erhalten. Aber auch dies gelang recht gut. Es hatte sich eben gezeigt, dass die Arbeit, welche von den bisherigen Abteilungsleitern mit ihren Helfern zusammen geleistet worden war, einem ununterbrochenen Aufbau gleichkam. Ein jeder konnte auf der Arbeit und den Resultaten seines Vorgängers weiterbauen. Dabei half auch die Tatsache mit, dass die vorgeleistete Arbeit nicht einseitig gewesen war. Die Abteilungsleiter hatten sich stark unterschieden durch Ausbildung und Wesensart. Praktiker lösten mehr theoretisch Veranlagte ab und umgekehrt.

So konnte die Abteilung im Jahre 1961 ihr 25jähriges Bestehen mit der Durchführung der Landsgemeinde des Korps Pfannenstil würdig feiern. Gleichzeitig kann im Nachherein festgestellt werden, dass die Pfadfinderabteilung Meilen damit und während der leider nur kurzen Wirkungszeit des Leiters Peter Hadorn eine Entwicklungsperiode abschloss, die schon bald durch neue Wege einer Nachkriegsgeneration von Führern und Eltern abgelöst werden sollte.

## Unvergängliche Merkpunkte der ersten 25 Jahre

Wer heute von der Pfadihütte am Eingang zum Zweienbachtobel spricht, der hat möglicherweise keine Ahnung von der Geschichte dieses Treffpunktes und Zentrums pfaderischer Tätigkeit. Schon vor der Gründung der Abteilung im Jahre 1936 nämlich spielten Pfadihütten eine grosse Rolle. Die ersten beiden Fähnli, die Drachen und die Greifen hatten ihre «eigene» Hütte weit oben am Pfannenstil. Es handelte sich dabei allerdings um Holzerhäuschen von Waldeigentümern, die den Pfadi lediglich zur Benützung überlassen wurden. Notdürftig ausgebaut jedoch waren das herrliche und oft heiss umkämpfte Mittelpunkte der samstäglichen Übungstätigkeit der alten Pfadigruppen.

Pfadihütten

Eine ganz besondere Art Pfadihütte stellte die längs der Bahnlinie stehende Kegelbahn des Hotel Bellevue (heute Meilenerhof beim Bahnhof Meilen) dar. Hier konnten bei schlechtem Wetter Höcke und gar Übungen durchgeführt werden und zur Not liess sich darin sogar schlafen.

Die heutige Hütte hat bereits zwei «Zügleten» hinter sich. Ermöglich wurde sie 1949/50 durch die Zurverfügungstellung von Land durch den Verkehrs- und Verschönerungsverein, dem die Pfadiabteilung als bescheidene Gegenleistung alljährlich das Dorfbachtobel reinigte. Architekt war der ehemalige Wolfsführer Gerhard Sameli und finanziert wurde die Hütte durch Spenden von Eltern und Gönnern, bescheidene Rechnungen von Handwerkern, sowie durch Frondienstleistungen der Pfadfinder selbst, die auf diese Weise rund einen Dritteln der Kosten einsparen konnten.

Ein Familienabend verfolgt drei Ziele: Vorerst soll der Mitwirkende lernen, Scheue zu überwinden und aufzutreten; sodann kommen die Eltern zusammen und lernen Führer und – nicht zuletzt – einen ihnen oft unbekannten Sohn kennen; und schlussendlich muss eine Pfadfinderabteilung Geld verdienen, um ihre Unkosten zu finanzieren. Unkosten gibt es nämlich viele: Lagerausrüstungen, Beiträge an Uniformen und Lagerkosten für «Minderbemittelte» – das gab es vor der Hochkonjunktur! – und Instruktionsmaterial.

Familienabende

Familienabende gehören zum «Ausbildungsprogramm» der Pfadfinder – wie übrigens auch die Produktionen am Lagerfeuer. Schon vor der Gründung der Abteilung Meilen führte die Mutterabteilung Küsnacht solche Anlässe in Meilen durch. Die junge Abteilung übernahm dann diese Tradition. So fanden sich praktisch jedes Jahr Eltern, Altpfadfinder, Freunde und Freundinnen der Pfader im bis auf den letzten Platz gefüllten Hotel Löwen ein, um eben Familienabend zu feiern. Dabei wurde einfach «der ganze Löwen» in Beschlag genommen. Die Familie Pfenninger hatte darunter zu leiden, zeigte aber sehr viel Verständnis. Zu einem Familienabend gehörte die Eröffnung durch Clairons, ein Lied der ganzen Abteilung auf der Bühne, ein Singspiel, ganz früher sogar ein Orchestervortrag (?), ein besinnliches Spiel mit viel Moral, Turnübungen mit sehr gefährlichen Sprüngen und Pyramiden und



später dann natürlich auch ein Wolfsspiel. Im Mittelpunkt stand die grosse Pause mit der Tombola.

Mit den Jahren änderte sich das Gesicht der Familienabende. Sie wurden weniger zackig und begannen und endeten nicht mehr mit dem Glockenschlag, sie wurden in den Singsaal des Sekundarschulhauses verlegt, Hauptattraktion wurden Cabarets und Band-Musik . . .

### Veränderungen bahnen sich an

Kurz nachdem auch die Feldner ihren eigenen Pfadistamm gründen konnten, gelangte Ende 1963 mit *Alex Grieder* endlich wieder einmal ein Feldmeilemer Führer an die Spitze des Abteilungsschiffes. Da die Abteilung bestandesmässig und qualitativ gefestigt war, konnte man sich neuen Aufgaben widmen: Im Januar 1964 beschlossen eine Anzahl Pfadieltern und Altpfader zusammen mit den aktiven Führern, einen *Abteilungsrat* zu gründen. Dazu muss man wissen, dass die Abteilung innerhalb der Strukturen des Schweizerischen Pfadfinderbundes eine grosse Bewegungsfreiheit geniesst. Die Führerinnen und Führer waren (und sind es noch heute) zu einem sehr grossen Teil selbst verantwortlich für ihr Tun, was angesichts ihrer Jugend hie und da zu kleinen Unsicherheiten führte. Vor allem was die Rechtsbeziehungen nach Aussen anbelangte, war man sich nicht immer im Klaren über die Kompetenzen jedes einzelnen Führers. Der neu gebildete Abteilungsrat sollte da Abhilfe schaffen und da, wo Not am Mann war, einspringen. Die Abteilung wurde als Verein im Sinne des Zivilgesetzbuches konzipiert und der Abteilungsrat stellte dessen Vorstand. Diese diskrete Überwachung der vielfach noch minderjährigen Führer durch Erwachsene hat sich denn auch bis heute glänzend bewährt, wobei immer wieder darauf geachtet



Rover-Dienstlager  
Ebersol (1974)

wurde, dass rein pfaderische Belange nicht zu sehr davon betroffen wurden, die aktiven Führer ihre Entscheidungsfreiheit also be halten konnten.

Im darauffolgenden Jahr wurde die allseits beliebte (bei den Pfadis) und mancherorts auch gefürchtete (bei Pfadimamis) Tradition der Seifenkistenrennen wieder ins Leben gerufen. Damals war das Wagnis noch einigermassen gross, sausten die Seifenpiloten doch zumeist nur mit dem Pfadihut als «Sturzhelm» auf oder auch neben dem Toggwilerweg zum Milchhüttli hinunter. Ein paar Jahre später schon (1972) besann man sich der möglichen Gefahren, die so ein Rennen in sich birgt, sicherte eine weitaus harmlosere Strecke mit Strohballen und hiess die Fahrer Sturzhelme tragen. Tatsächlich hat dann eine Mannschaft das einzige Loch in der Strohumzäunung doch noch gefunden und ist in hohem Bogen im Beugenbachtobel gelandet. Aber da waren ja noch die Sturzhelme ... Jene Jahre sind vielen Ehemaligen sicherlich noch als die Zeit der beginnenden «Beatles-Welle» gut in Erinnerung. Findige Leute haben dieses Phänomen als Signal für «den Aufstand der Jungen» gewertet, ob zu Recht, bleibe dahingestellt. Immerhin sollten die Ereignisse der kommenden Jahre nicht ohne Folgen für den Pfadibetrieb sein. Nur soviel sei schon vorweggenommen: Von da an gab's auch in der Pfadi «Langhaarige», und wer mit dem Töffli zur Übung kam, wurde auch nicht mehr nach Hause geschickt. Die Zeiten änderten sich!

Wir haben damit jedoch den Ereignissen vorgegriffen, denn in-



Wolfslager Bolligen  
(1970)

zwischen schrieb man erst das Jahr 1965 und *Thomas Rüst* löste Alex Grieder in der Abteilungsführung ab. Der alljährliche Kampf ums Schweizerische Roverschwert – die beste Rovergruppe der Schweiz erhält ein altes Zweihänderschwert als Wanderpreis – sollte in jenem Jahr für die Meilemer Rover von einiger Bedeutung sein. Die Hauptaufgabe bestand nämlich darin, einen Bericht über eine bereits durchgeführte Rotten-Reise (Rotte = kleinste Einheit in der Roverstufe) zu verfassen. Dies war zugleich eine Teilnahmebedingung, weshalb eine der teilnehmenden Meilemer Rotten so ziemlich ratlos war, hatte sie doch noch keine solche Reise unternommen. Was tun? Ein kluger Kopf kam auf die Idee, einen erfundenen Reisebericht, bestehend aus Bildern und Text, zusammenzustellen und der strengen Jury in Bern als echt zu präsentieren. Es wurden nun eifrigst Bilder gesammelt, Reisefotos von Bekannten und Verwandten gehamstert und ein Text dazu verfasst. Thema: La Provence. Als dann die «Reportage» endlich fertig dalag, meinte einer, es wäre doch jammerschade, nur über eine solch schöne Reise geschrieben zu haben; man müsse sich diese Gegend doch einmal in Natura ansehen! Gesagt, getan, und schon wenige Wochen später rumpelte die ganze Gesellschaft in einem gemieteten Transportbus Richtung Westen, um festzustellen, ob der «Reisebericht» den Realitäten entsprochen habe: Die Rottenreise war nun auch in Meilen aus der Taufe gehoben, und es folgten ihr noch unzählige, so dass man von da an zur Ferienzeit den Meilemer Rovern in Norwegen so

gut wie in Griechenland oder England begegnen konnte.

Im Jahre 1966 trafen sich etwa 6000 Pfadfinder zum Bundeslager im Domleschg, das sich während einer Woche von Domat-Ems bis hinauf nach Thusis in eine riesige Zeltstadt verwandelt hatte. Die vier Meilemer Pfaderstämme verbrachten ein vergnügtes Lager inmitten von Bernern, Baslern, Tessinern und Welschen. Schon in den Allerkleinsten erwachte manchmal der vielgeschmähte Kantönligeist, was hin und wieder zu zünftigen «Nachtübungen» und den damit verbundenen Kämpfen gegen diese «Ausländer» geführt haben soll. Auch wird es für manche das erste Mal gewesen sein, dass ein Bundesrat sie mit dem Heli-kopter im Lager besucht hat.

Am St. Galler Roverschwert 1967 belegte eine Meilemer Roverrotte den ausgezeichneten 2. Rang, ganze 1,5 Punkte hinter den Siegern!

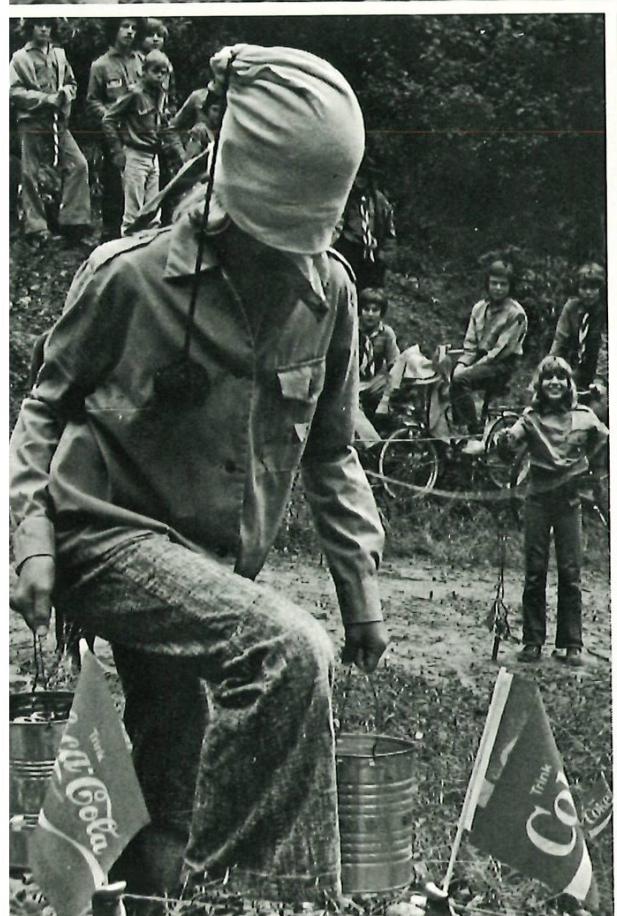
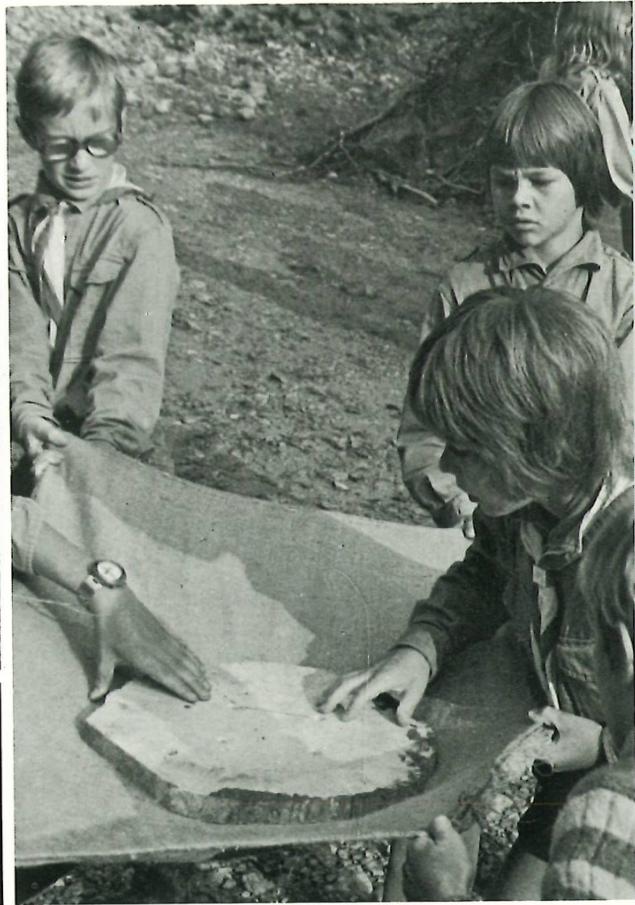
Ende 1967 wurde *Ueli Rikli* neuer Abteilungsleiter. Im Januar 1968 fand der Familienabend erstmals im neuen Schulhaus Allmend statt. Die Ehrfurcht vor den neuen Räumlichkeiten war gross, und manch ein Führer bangte zusammen mit dem Hausvorstand um die neue Einrichtung. Um den allfälligen Schaden in Grenzen zu halten, wurden die nichtbeschäftigen Pfadis in die Hütte am Wasserfall «verbannt», und ihre jeweiligen Einsätze auf der Bühne wurden mittels des eigens vom Schulhaus zur Pfadi-hütte verlegten Feldtelefons bekanntgegeben.

Schon im September 1968 musste *Luzi Ruppert* die Abteilungsleitung übernehmen.

## Neuorientierung und erneute Expansion

In einer Reportage über das Bundeslager 1966 schrieb eine grosse Schweizer Tageszeitung: «Die Pfadfinderei ist in ihrer heutigen Form eine der vielseitigsten Jugendorganisationen . . .».

Schon wenige Jahre danach tönte es, vorab aus den eigenen Reihen, nicht mehr ganz so positiv: «Unsere Vielseitigkeit ist ein Alibi für mangelnde eindeutige Zielsetzungen. Wir haben zu junge Führer. Wer sind wir eigentlich? Was ist Pfaderei überhaupt?» Mit diesen und ähnlichen Fragen und Aussprüchen wurde eine Phase der Unsicherheit, aber auch der Besinnung und des Neuaufbaus eingeleitet. Die Diskussionen um eine neue Form des Pfadibetriebs, um seine Mängel und Vorzüge gegenüber anderen Vereinen und Organisationen wuchsen mitunter ins Uferlose. Antiautoritäre Abteilungen wurden gegründet und erhielten etwelchen Zulauf. Selbstverständlich blieb auch unsere Abteilung von diesen Ereignissen nicht verschont. Man entschloss sich aber, durch einige Fehlschläge in der erwähnten Richtung gewarnt, keine grundlegenden Änderungen vorzunehmen, sondern vielmehr das bewährte System da und dort den neuen Bedürfnissen der Jugendlichen anzupassen. Man war sich nicht nur in Meilen einig darüber, dass es nicht der Sinn und Zweck unserer Bewegung sein könne, alle paar Jahre den ständig wechselnden Strömungen ohne weiteres zu erliegen. So wurde denn vorerst der Führer-



Vier der vielen Wettkampfdisziplinen an der Pfadistaffette 1975:  
Schmierseifenbahn, Jahrringezählen, Diktierlauf und Schiessen  
mit selbstgebautem Pfeil und Bogen.

ausbildung auf allen Stufen vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt: Die Venner (Führer der «Fähnli», der kleinsten Einheit in der Pfadistufe) wurden in Ferienkursen intensiv auf ihre Aufgaben vorbereitet, die Wolfsführer in abteilungsinternen Kursen zusätzlich ausgebildet und die Roverführer vermehrt an die Kurse von Kanton und Bund geschickt.

Diese Neuerungen, mit denen vermehrt Ordnung und System ins Abteilungsgefüge gebracht wurden, erwiesen sich als tragfähiges Gerippe für den erneuten Ausbau der Aktivitäten. Mit der Qualität nahm auch die Quantität rapide zu und um 1970 zählte die Abteilung erstmals über 200 Wölfe, Pfader und Rover.

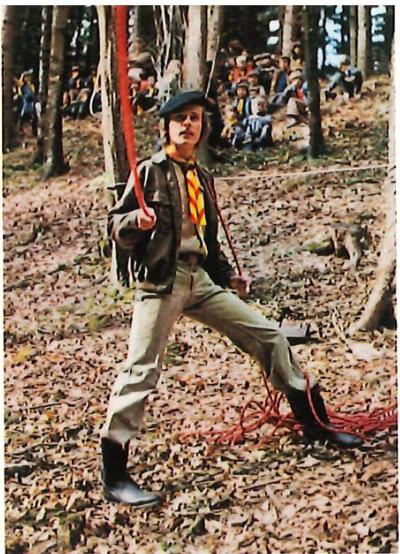
Die Lager erfreuten sich ebenfalls einer immer grösseren Beliebt-



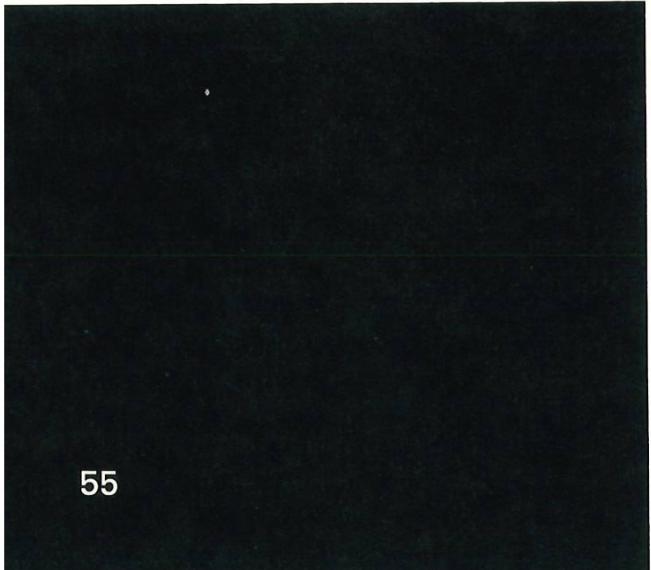
heit, und es war nicht selten, dass in einem einzigen Jahr bis zu zehn Lager der verschiedenen Einheiten stattfanden, eine Zahl, die bis heute ständig zugenommen hat.

In jenen Jahren machten sich die Rover einen Spass daraus, das traditionelle Pfingstlager als «Hike» (to hike = Wandern) zu verbringen. Jeder hatte eine bestimmte Summe Geldes für die Fortbewegung zur Verfügung, wobei z.B. Autostopp verboten war. Je nach Zielsetzung kam es nun darauf an, welche Gruppe mit den zur Verfügung stehenden Finanzen und den eigenen Ideen am weitesten, am höchsten oder am tiefsten kam. So war 1970 jeder Gruppe die Aufgabe gestellt, innerhalb einer bestimmten Zeit den höchstmöglichen Punkt zu erreichen. Ein paar ganz schlaue Rover

Führerinnen  
besprechen eine  
Übung.  
Warthalde Meilen



Vielfalt des  
Pfadfinderlebens



organisierten sich am Pfingstsamstag Arbeit, putzten Gärten und wuschen Autos bis genug Geld für ihr Vorhaben zusammengekommen war. In der Nacht vom Samstag auf den Sonntag marschierten sie von Meilen zum Hasenstrick, hinein ins Flugzeug und los gings auf 3350 m ü.M., genau 91 m mehr als die Konkurrenz, die, wie man geahnt hatte, den Titlis anvisiert hatte!

Im Sommer 1971 trafen sich über 1000 Pfader aus den rechtsufrigen Seegemeinden an der Landsgemeinde in Herrliberg. Die Meilemer Organisatoren hatten sich für den traditionellen Wettkampf etwas Neues einfallen lassen: Es wurde auf den etwas veralteten Postenlauf verzichtet; statt dessen konnten sich die Pfadis aus einem breiten Angebot von Wahlfächern ihr Lieblingsgebiet aussuchen. Inspiriert durch das werdende «Olympiadach» in München, konstruierten die Rover ein riesiges Lagertor, bestehend aus einer imposanten Seilkonstruktion. Nicht weit davon hatte ein Küsnachter Rover seine fahrbare Amateur-Funkstation installiert, welche alsbald zur Hauptattraktion des Lagerplatzes avancierte. An Pfingsten 1971 übergab Luzi Ruppert sein Amt als Abteilungsleiter nach 3½jähriger erfolgreicher Tätigkeit an *Christian Crasemann*.

Ein schon im vergangenen Jahr begonnenes, heiss diskutiertes Experiment begann sich zu etablieren: versuchsweise waren erstmals Mädchen in die Roverstufe aufgenommen worden. Es wurde damit einem Wunsch vieler Rover entsprochen, die eine «Öffnung nach aussen» anstrebten, in der Meinung, der Roverbetrieb müsste doch nicht nur für ehemalige Pfadfinder oder nur für Burschen interessant sein. Sie sollten recht behalten. Es meldeten sich verschiedene Interessentinnen, ehemalige Pfadfinderinnen und auch Mädchen, die noch nie in näheren Kontakt mit unserer Bewegung gekommen waren. Die Meilemer Rover waren somit die ersten am See, die einen «gemischten» Betrieb führten, was zu allerlei Skepsis seitens einiger älterer Rover führte. Ein Beispiel mag dies illustrieren: An einem Samstagnachmittag traf sich eine Rovergruppe im Pfadiheim, um, zusammen mit Mädchen, über «die Pille» zu diskutieren. Einige Skeptiker hatten von diesem Anlass Wind bekommen und wurden im Verlauf des Nachmittags angestrengt lauschend im Estrich entdeckt!

Mittlerweile hat sich die Meilemer Roverstufe mit ihren über 80



Oktober 1975:  
Von meterhohem Neuschnee  
überrascht finden die 24  
Pfadi des Stammes  
Friedberg Zuflucht auf der  
Alpe Groppo im Valle di  
Campo.  
Eine Landepiste wird  
vorbereitet.  
Anstelle von Zwieback bringt  
der erste Rettungshelikopter  
eifrig Presseleute,  
deren Artikel von den Pfadi  
auf ihrer Heimreise kritisch  
studiert werden.



Linke Seite:  
Höhlenlager 1973 im Jura.  
Handgeformte Tongefässe  
aus dem selbstgebauten  
Brennofen.  
Kultsteinaufbau vor dem mit  
Reisig abgedeckten  
Höhleneingang.



Mädchen und Buben zu einer der grössten in der Schweiz entwickelt.

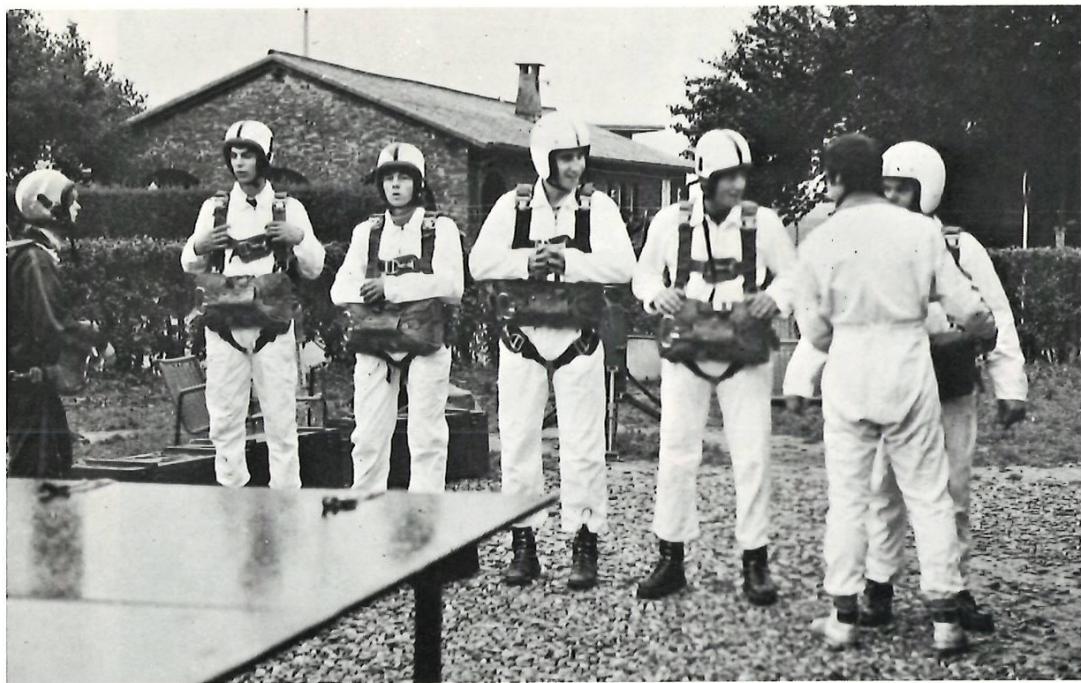
Zeltlager 1973

Im Frühsommer 1973 kam der Abteilungsleitung zu Ohren, dass die Pfadfinderinnen-Abteilung so gut wie führerlos dastehe und die allgemeine Situation in unserer Schwesterabteilung zu einigen Bedenken Anlass gebe. Man nahm sich der Sache an und stellte bald fest, dass die Pfadfinderinnen nicht in der Lage waren, aus ihren eigenen Reihen genügend Führernachwuchs zu stellen, um einen geordneten Betrieb aufrecht zu erhalten. Nach einer langen Debatte unter den höheren Führern, mit Vertretern der Elternschaft und höheren Pfadistellen, wurde ein administrativer und führungsmässiger Zusammenschluss der beiden Abteilungen beschlossen. Dieser Schritt war heftig umstritten und vor allem obere Pfadi-Instanzen waren über die «Meilemer Revolution» nicht sehr erbaut. Man bangte unter anderem um die spezifischen Eigenschaften des Pfadfinderinnen-Betriebs. Immerhin erwies es sich nun als Glücksfall, dass in der Roverstufe genügend Mädchen vorhanden waren, denn viele von ihnen erklärten sich spontan bereit, die verwaisten Ämter bei den Pfadfinderinnen zu besetzen und den Betrieb wieder in Schwung zu bringen. Der Erfolg liess denn auch nicht lange auf sich warten: In kürzester Zeit konnten die Pfadfinderinnen ihren Bestand beinahe verdoppeln!

Um den Zusammenschluss auch nach aussen hin sichtbar zu machen, wurde ein neues Halstuch angeschafft, das nun die Mädchen und Buben aller Stufen tragen.



Nun waren es über 400 Pfadfinderinnen und Pfader, die zu betreuen den Führern mitunter einiges Kopfzerbrechen bereitete. Auch wurde es immer schwieriger, für die vielen Höcks und Kurse geeignete Räumlichkeiten zu finden. Die beiden Pfadiheime am Wasserfels und beim Schulhaus Bergmeilen platzten fast aus den Nähten und waren beinahe jeden Abend ausgebucht. Dies rief die «Baufachleute» unter den Führern und Rovern, die sich schon seit längerer Zeit mit einem Heimneubau-Projekt herumgeschlagen hatten, auf den Plan. Ihre Bemühungen schienen etliche Male Früchte zu tragen, aber immer im letzten Moment kam etwas dazwischen. So konnte denn das an der Gewerbeausstellung 1974 ausgestellte Projekt ebenfalls nicht verwirklicht werden. Immerhin wurden durch diese Ausstellung einige Fachleute, Architekten und Ingenieure, auf die bestehenden Probleme aufmerksam und erklärten sich spontan bereit, uns zu helfen. Eine etwas realistischere Planung schien im Zeichen der Rezession angebracht. Durch einen glücklichen Zufall gelang es der Abteilung, das seit einiger Zeit leerstehende, halb verfallene Bauernhaus in der «Buech» ob Herrliberg vom Kanton Zürich zu mieten, um darin ein neues Pfadiheim einzurichten. Damit wird in nächster Zukunft neuer Raum für Höcks und Lager geschaffen werden. Ende März 1975 war es dann Jean-Jacques Gueissaz, der die Abteilung übernahm und in dessen erstes Amts-Halbjahr schon ein Ereignis fiel, das unserer Abteilung die zweifelhafte Ehre brachte, in den Massenmedien fast der gesamten Welt erwähnt zu wer-



Etwa 20 Rover – Mädchen und Buben – wagen im September 1975 ihren ersten Fallschirmabtsprung im Paracento Locarno/Magadino.

den: Wer vermöchte sich nicht zu erinnern an die spannungsgeladenen, ja dramatischen Stunden, in denen unzählige das Schicksal der 24 in den Tessiner Bergen vermissten Meilemer Pfader bis zu ihrer glücklichen Rettung verfolgten? Turbulent auch, was sich hinter den Kulissen dieses Vorfalls abgespielt hat: Polemiken in der Presse hier, überschwengliches Lob für das Verhalten der Verantwortlichen da, lange Diskussionen um die Deckung des entstandenen Schadens, unzählige Interviews und Rapporte – all das zehrte erheblich an den Nerven der Betroffenen. An alle Pfader in der Schweiz verteilte neue Instruktionen zur Durchführung solcher Bergtouren zeigen jedoch, dass man die Sache nicht auf die leichte Schulter genommen und einiges daraus gelernt hat.

## Ausblick

Noch vieles wäre zu berichten von unzähligen Begebenheiten des Abteilungslebens, von den bekannten Weihnachtsaktionen, von Papiersammlungen oder von der Entstehung des vierfarbigen Werbeprospektes, mit dem die Abteilung im Jahr 1974 in Sachen Werbung für pfaderische Begriffe Neuland betreten hat. Im Detail unerwähnt bleiben müssen auch die vielen Helferdienste, die in den letzten Jahren bei öffentlichen Veranstaltungen und Vereinsanlässen geleistet wurden.

Noch ist es aber, glücklicherweise, nicht Zeit, eine endgültige Schlussbilanz über die Tätigkeit unserer Pfadfinder zu ziehen. 40 Jahre jung ist sie erst, unsere Abteilung, und die fehlenden Zeichen von Altersschwäche lassen sie den nächsten 40 Jahren hoffnungsvoll entgegensehen!